

Das Markenzeichen des BBK
(ohne seine verbalen Zusätze)
ist schnell beschrieben.

Auf der semantischen Ebene besteht es
aus drei Buchstaben, die für „Bundesverband
Bildender Künstlerinnen und Künstler“
stehen: BBK.

Auf der syntaktischen Ebene besteht es
aus der typografischen Aufbereitung
der drei Buchstaben durch eine Satzschrift,
ferner aus einem roten Quadrat,
in das die drei Buchstaben als gestürzte Zeile
asymmetrisch in der rechten Hälfte
positioniert sind.

Das ist alles.

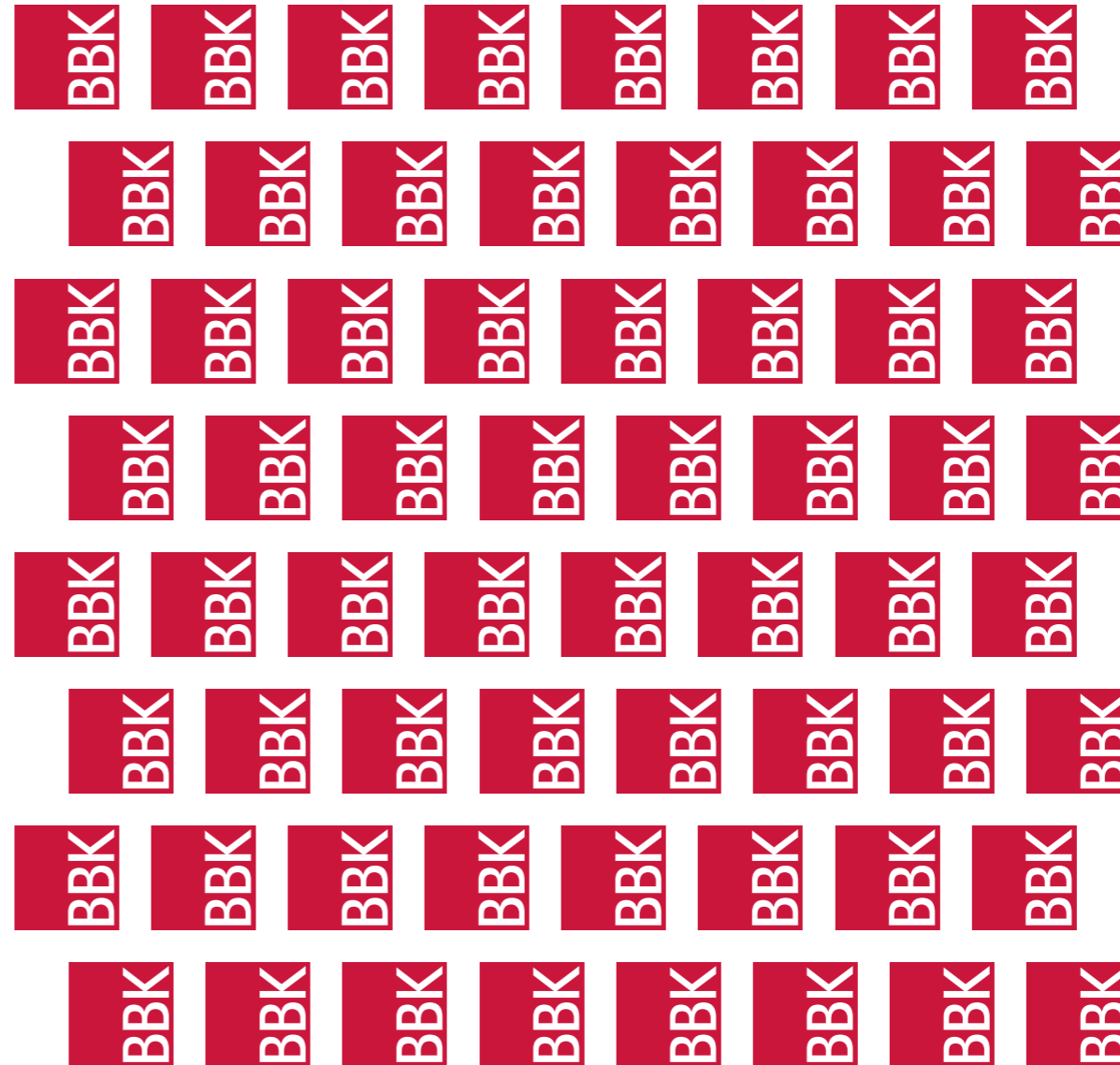


Ist das wirklich alles?

Unsere Beschreibung orientiert sich am Zeichen-Inventar, also an Fakten. Was wir dabei ausblenden, ist die Wahrnehmung dieser Fakten. Und darauf kommt es an.

Die Wahrnehmung unterscheidet nicht zwischen Semantik und Syntax. Sie lässt beide Ebenen ineinanderfließen. Das heißt für die Gestaltung, dass jede syntaktische Entscheidung in einem semantischen Kontext steht. Kurz: Die Form spricht.

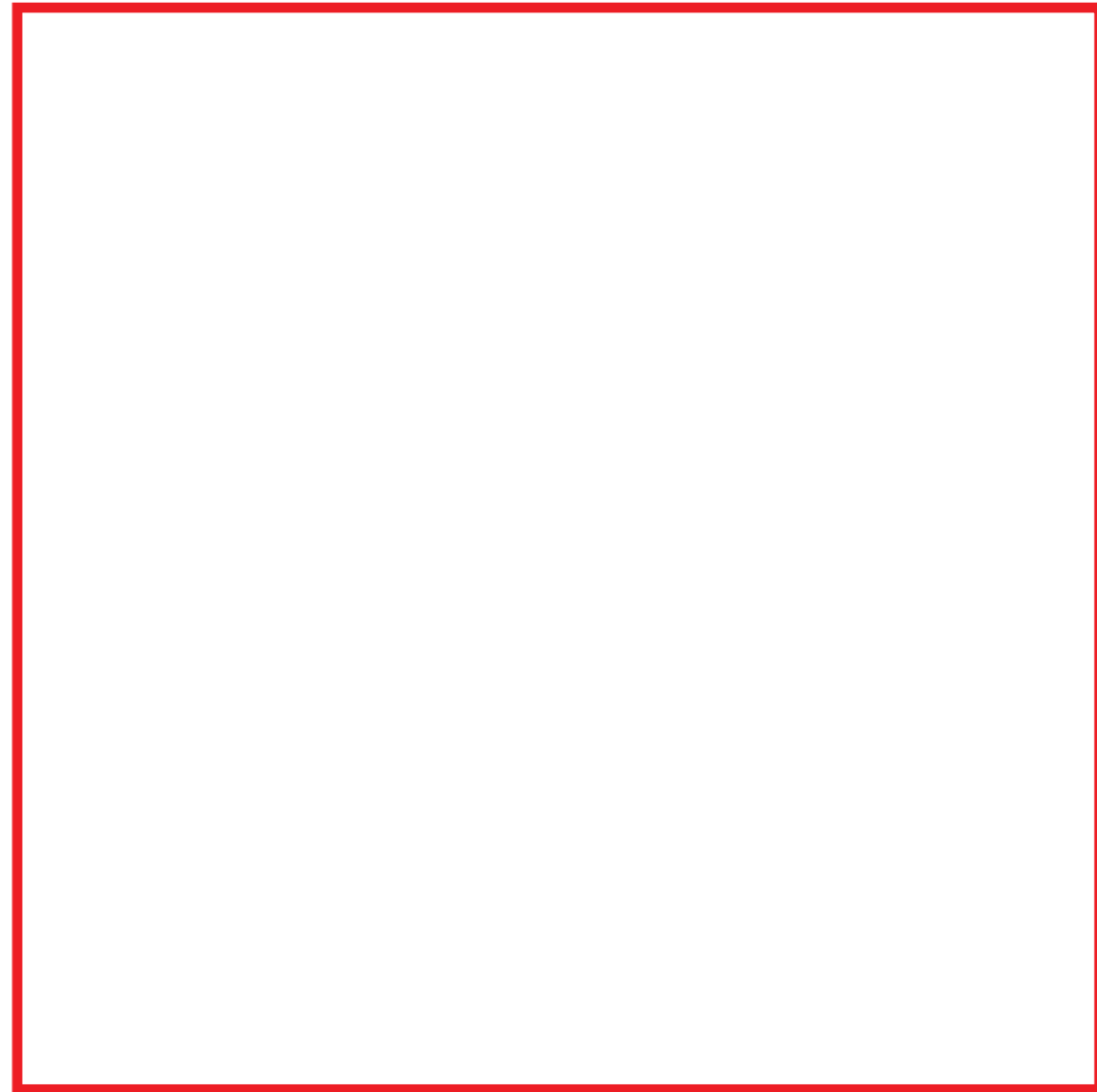
Vor diesem Hintergrund besitzt die Beschreibung des Markenzeichens viele Facetten und fängt hier erst an.



Gehen wir von außen nach innen.

Beginnen wir also mit dem Quadrat.
Aus der Gestaltpsychologie wissen wir,
welche Qualitäten die Figur des Quadrats
aufweist. Vergleichbar sind nur Kreis und Dreieck.

Der hohe Gestaltwert wird durch die Häufigkeit
der Erscheinung nicht aufgezehrt.
Er hält der Banalisierung stand.
Das heißt: Die wirklich guten Gestalten
sind unverbrauchbar und somit nachhaltig.

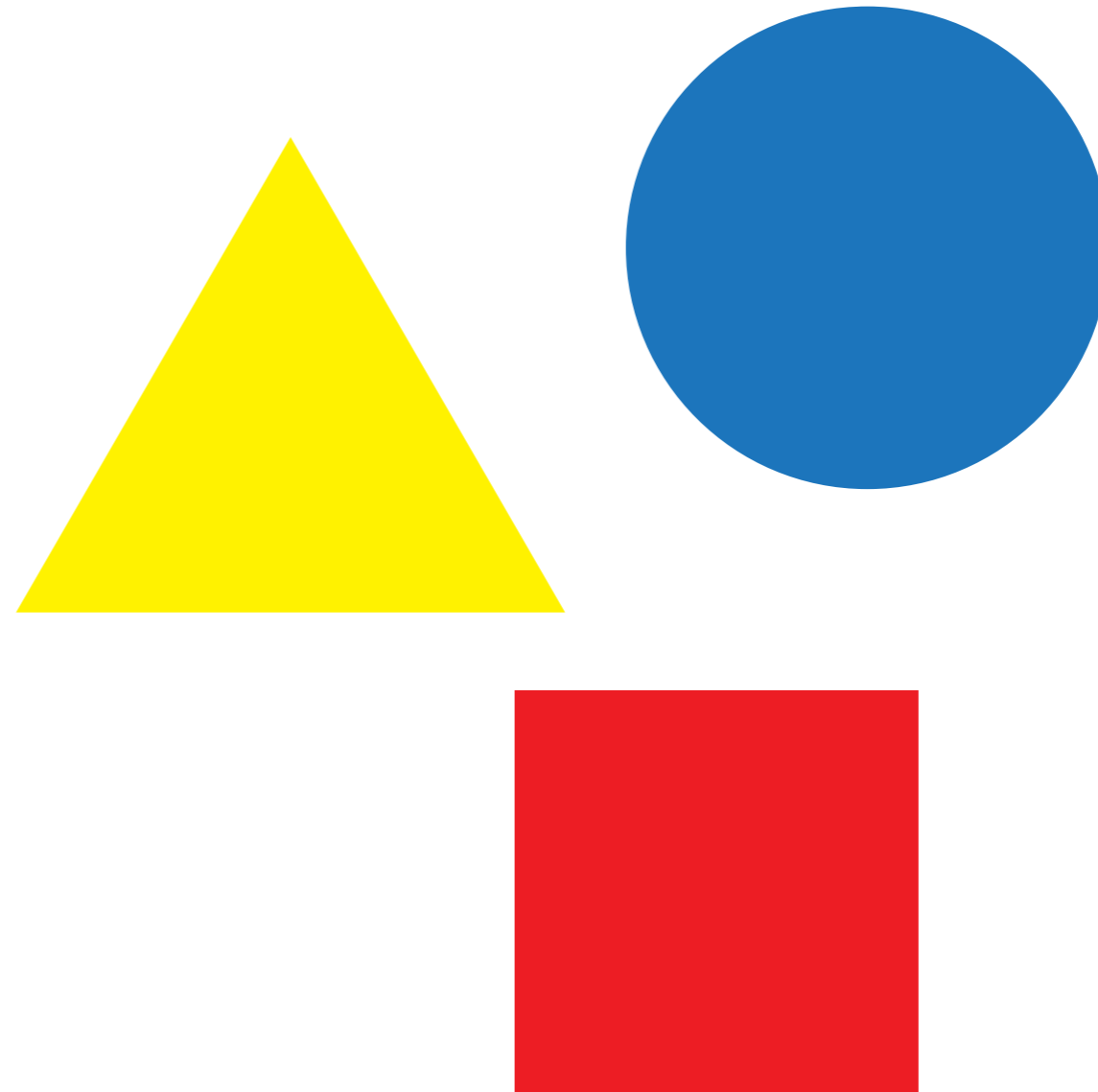


Die Lehren des Bauhauses (und andere Gestaltungstheorien) verbinden die elementaren Grundformen mit eigenen Bedeutungen. Von daher kennen wir die semantische Aufladung des Quadrats.

Außerdem weisen die bekannten Lehren den Grundformen Farben zu. So werden die semantischen Beziehungen auf einer zusätzlichen visuellen Ebene verstärkt. Die Entsprechung Rot = Quadrat ist etabliert.

Für das Markenzeichen des BBK heißt das: Allein schon das rote Quadrat transportiert Werte wie Verlässlichkeit, Beständigkeit, Gewicht, Realitätsnähe, Leben, aber auch Integrierbarkeit in größere Systeme.

Das trifft unter der Voraussetzung zu, dass das Quadrat sich in den Koordinaten der Senkrechten und der Waagerechten positioniert, unter der Voraussetzung also, dass das Quadrat „steht“.



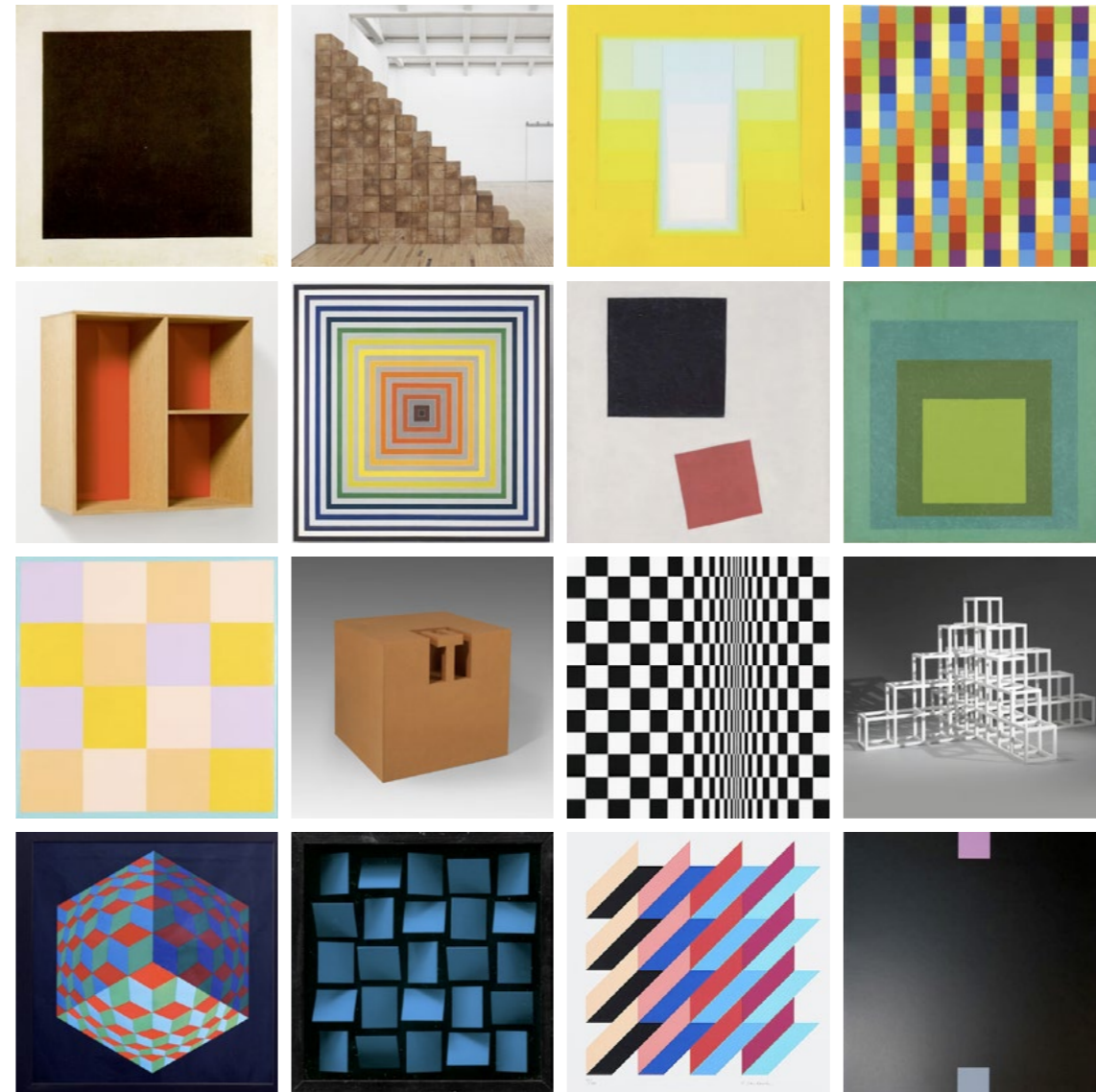
Das Quadrat besitzt noch eine weitere inhaltliche Aufladung.

Die Kunst des 20. Jahrhunderts hat sich des Quadrats geradezu bemächtigt. Damit hat die Figur des Quadrats beinahe ihre Neutralität verloren und wurde zu einem künstlerischen Sujet, oder besser: zu einem künstlerischen Stoff.

Die Mathematik hat das Quadrat funktionalisiert, die Kunst hingegen hat es ästhetisiert und damit zu sich herübergezogen.

Bei allen, die der Bildenden Kunst nahestehen, weckt das Markenzeichen des BBK daher auch noch diese Assoziation: „Kunst“.

Soviel zur quadratischen Außen-Kontur.

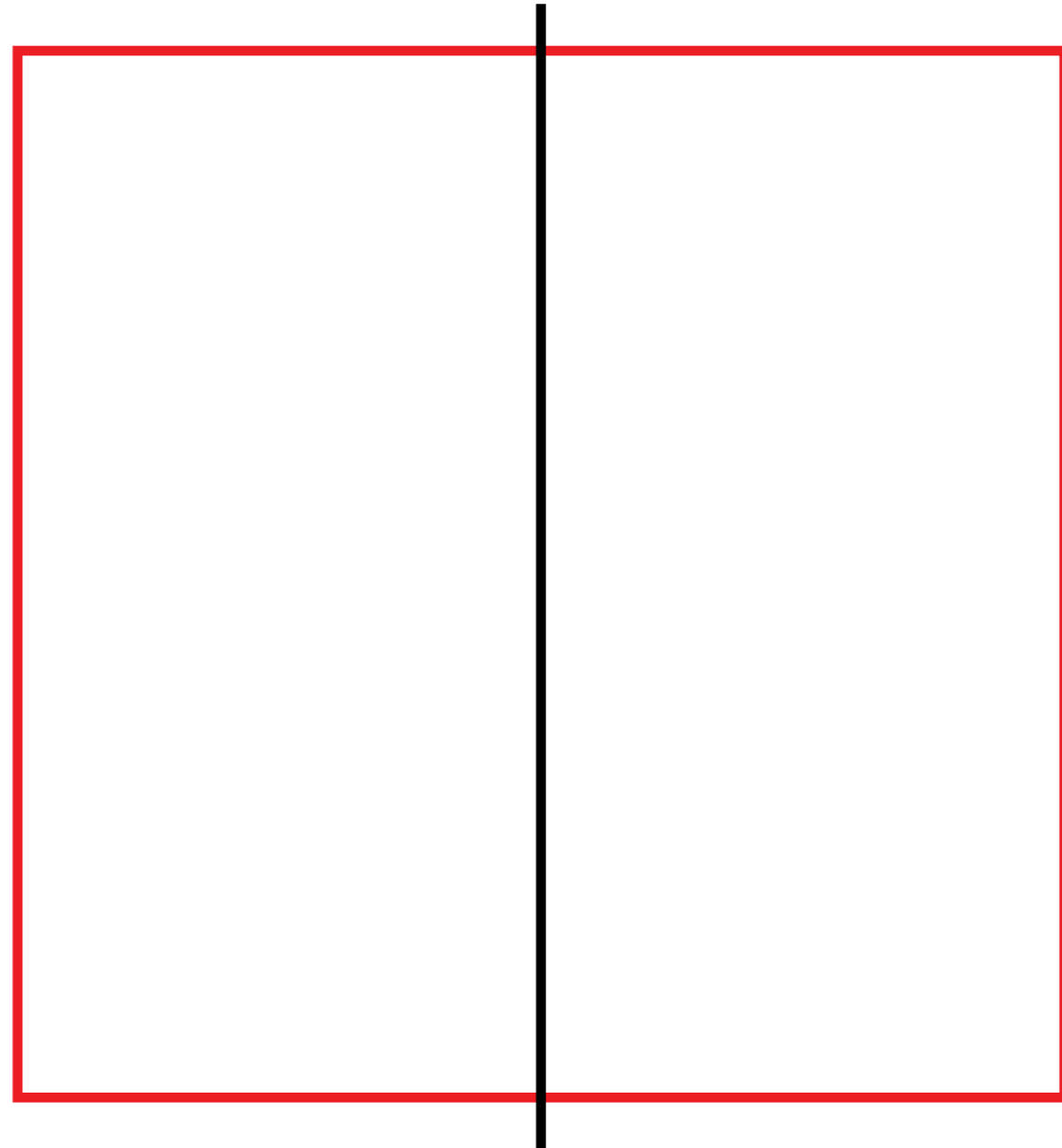


Unser Quadrat besitzt jedoch auch eine Binnen-Struktur.

Es teilt sich vertikal in zwei Hälften und bildet zwei stehende Rechtecke. Die Zweiheit der Rechtecke tritt in Konkurrenz zur Einheit des Quadrats. Beides ist vorhanden und beides behauptet sich.

Diese beiden Sichtweisen, die sich gegenseitig nicht außer Kraft setzen können, tragen zur Lebendigkeit der Erscheinung bei. Sie decken sich mit einer früh erworbenen Seh-Erfahrung: Ob Tür oder Fenster – es gibt eine Öffnung und zwei Flügel.

Damit zeigt der BBK zwei Dimensionen seiner Identität und seines Selbstverständnisses: zum einen die Einheit und Geschlossenheit, zum anderen die Aufnahmebereitschaft und Offenheit.



Auf dem Weg von außen nach innen kommen wir jetzt zu den Schriftelementen.

Drei Buchstaben nebeneinander gesetzt bilden eine Reihung. Sie stehen für eine Vielheit und somit auch Vielfalt, die sich zu einem Ganzen verbindet. In der typografischen Reihung bleiben die Einzelelemente kenntlich.

Sie zeigen aber zugleich eine gemeinsame Einheit, indem sie sich aufeinander beziehen.

Sie bilden eine formale Reihung, eine parataktische Anhäufung sowie eine gemeinsame Struktur durch einheitliche Ausrichtung auf einer Grundlinie, einheitlichen Duktus und einheitlichen Rhythmus.

Das heißt, sie funktionieren typografisch als Leseangebot.

Der gewählte Schriftcharakter ist eine sogenannte serifenlose Linearantiqua und entspricht der Schriftkultur, die sich im 20. Jahrhundert entwickelt hat.



BBK

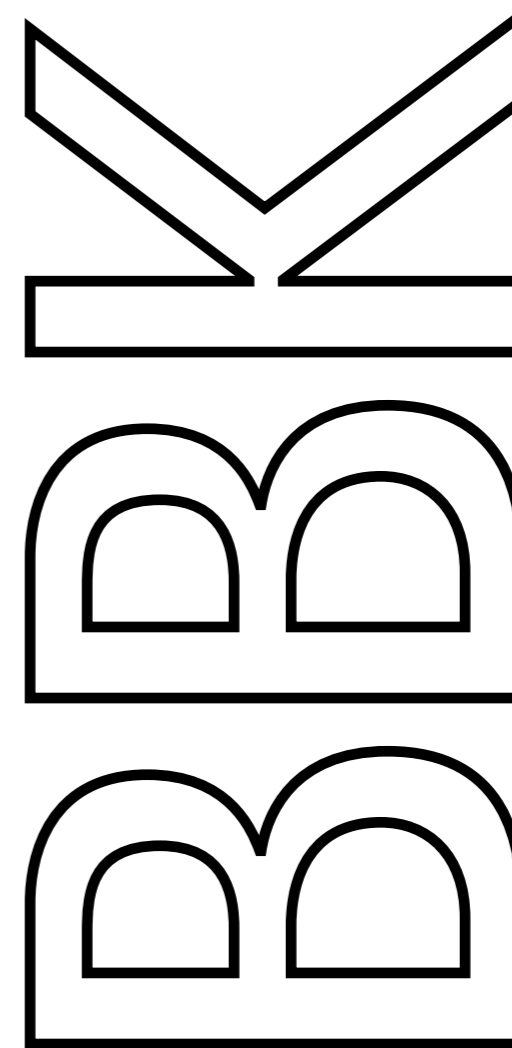
Sobald wir die Schriftzeile stürzen,
wird aus der Reihung eine Schichtung.
Das heißt, die Parataxe wird abgeschwächt
und geht über in ein strukturelles Wachstum.

Eine weitere Wirkung stellt sich ein:
Wir erhalten eine leichte Verschiebung
vom Leseangebot zum Seangebot,
vom Wort zum Bild.

Zwar bleibt das Leseangebot bestehen,
wird aber überlagert von einer bildhaften
Wahrnehmung, die bei der ungestürzten Zeile
in diesem Maß nicht bestand.

Sukzessive Leseschritte werden zu einem
simultanen Seherlebnis umgewichtet.
Wir beschreiten den Weg vom Text zum Bild.

Dadurch gewinnt die Erscheinung an
Zeichenhaftigkeit, ohne dass die Lesbarkeit
wesentlich abgeschwächt wird.



Eingebettet in das rote Quadrat bestätigt die gestürzte Zeile die Zweiteilung der Fläche. Mehr noch: Sie führt diese Zweiteilung herbei. Sie macht die beiden Hälften des Quadrats unterscheidbar:
Die Hälfte ohne und die Hälfte mit Content, die stumme und die sprechende Hälfte, die homogene und die heterogene Hälfte, die rote und die weiß durchlichtete Hälfte.
Das zentrierte, stabile, in sich ruhende und letztlich passive Quadrat wird durch die Asymmetrie in eine dynamische Spannung versetzt. Ein dadurch mögliches Ungleichgewicht wird kompensiert durch das Aufwärtstreben der nach oben gerichteten Zeile.

Vor allem aber:

Das doppeldeutige Bild von Geschlossenheit und Aufnahmebereitschaft (das geöffnete Fenster) wird durch die Textfüllung und ihre Asymmetrie erst geschaffen.

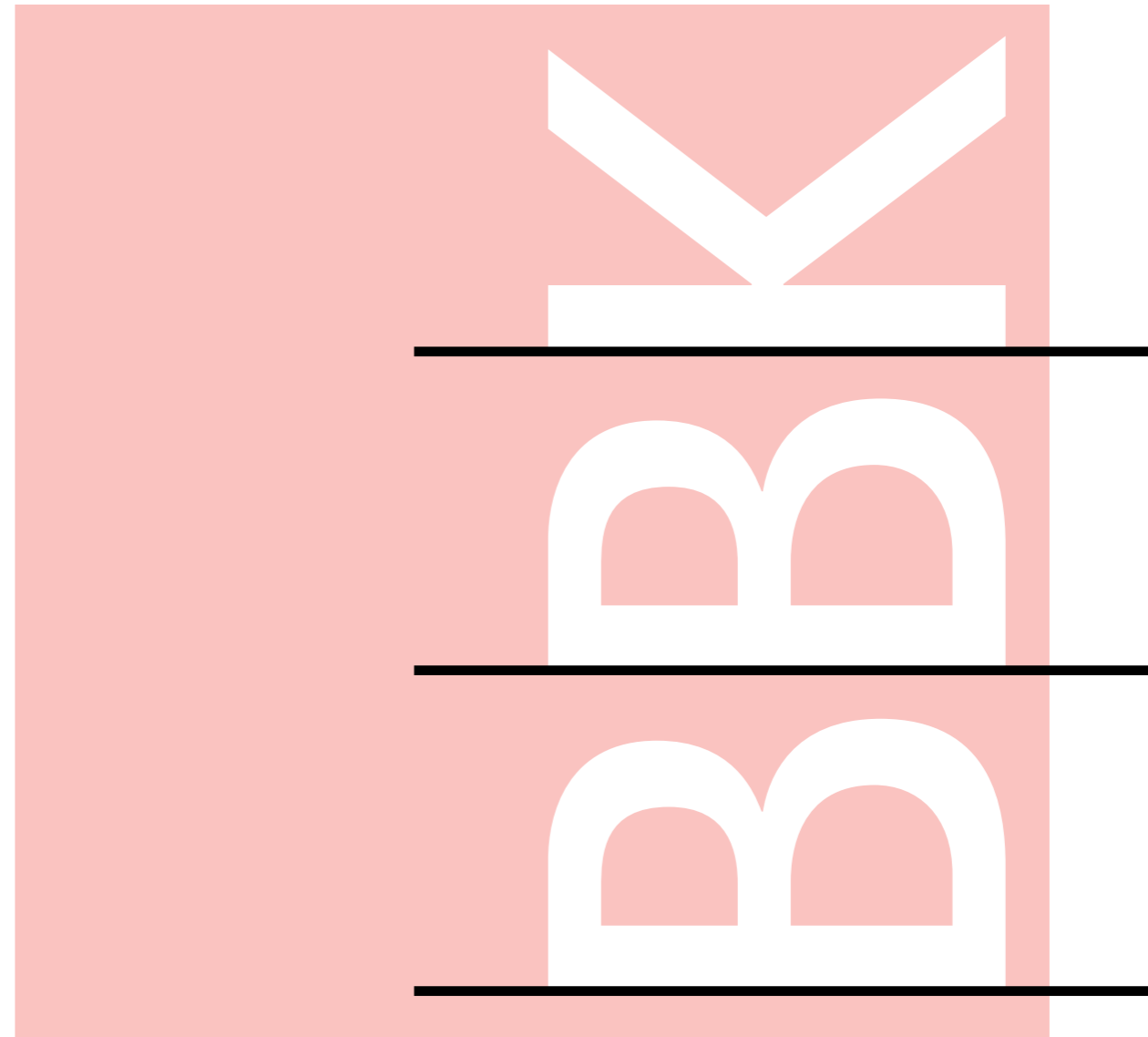


Das Prinzip der Schichtung wird durch die Buchstabenformen in idealer Weise unterstützt.

Die jeweils linke senkrechte Kante wandelt sich im gestürzten Zustand zu einer unteren waagerechten Kante und bildet eine stabilisierende Basislinie.

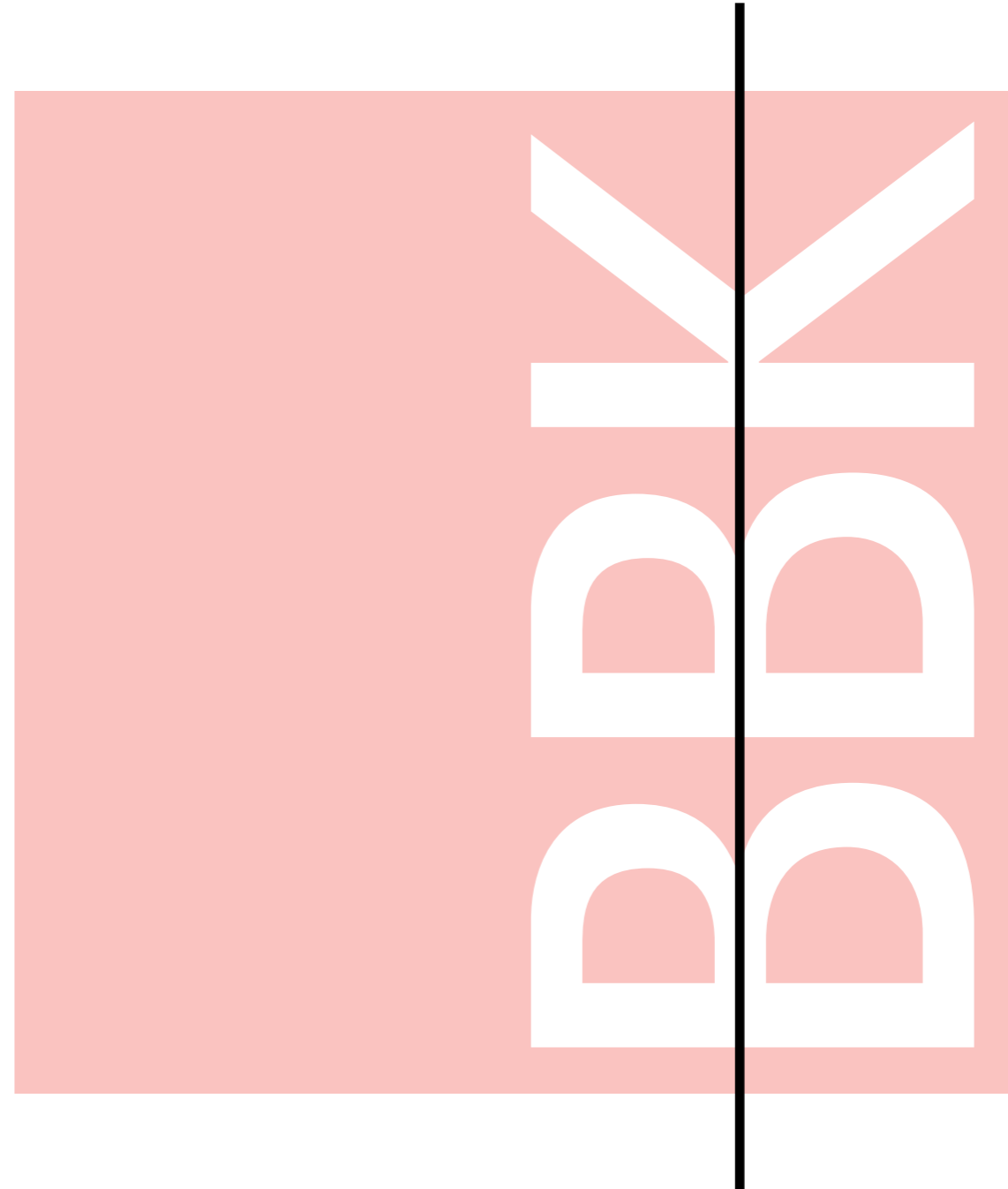
Die Buchstaben bekommen „Bodenhaftung“. Ausgehend von diesem starken Fundament entfalten sie sich in scheinbar freiem Wachstum nach oben.

Daraus resultieren erstens Richtungsdynamik und zweitens organische Lebendigkeit.



Die Stabilität der gestürzten Zeile (des „Turms“) beruht auf mehreren Faktoren, vor allem jedoch auf einer günstigen Buchstabenfolge.

So bilden die Buchstaben aufgrund ihrer Formen eine gemeinsame waagerechte Achse, die im gestürzten Zustand zur senkrechten Achse wird und den Schriftelementen ein Rückgrat gibt.



Fazit:

Das Markenzeichen lebt von seiner funktionalen und ästhetischen Konsistenz.

Es erfüllt folgende Kriterien in hohem Maß:

- > Prägnanz und schnelle Erfassbarkeit
- > Erkennbarkeit und Wiedererkennbarkeit
- > Klassische Modernität und Zeitlosigkeit
- > Gediegenheit und Seriosität
- > Praktische Verwendbarkeit
- > Kombinierbarkeit mit Textergänzungen

Es erfüllt folgende Kriterien in ausreichendem Maß:

- > Merkfähigkeit und Eigenständigkeit
- > Ästhetik und Gestaltungsqualität
- > Themen-Adäquatheit (Kunstbezug)



